

neue Forschungsperspektiven hin. So ist etwa die seither vorherrschende These von einem konfessionell unterschiedlichen Buchklima in dreierlei Hinsicht zu modifizieren. Zum ersten haben die Beiträge des Bandes herausgestellt, daß sich, entgegen der allgemeinen Auffassung, die katholische und protestantische Erbauungsliteratur sehr ähnlich waren. Zweitens haben sich die protestantische und katholische religiöse Literatur wechselseitig beeinflusst. Drittens schließlich muß auch die Vorstellung eines bilderreichen Katholizismus gegenüber einem bilderarmen Protestantismus revidiert werden. Die Vielfältigkeit der Themen und die breit gefächerten Fallstudien sind besonders hervorzuheben, da viele Leserinteressen dadurch geweckt oder abgedeckt werden.

*E. Schinke*

Sabine Erhardt, Armin Panter (Hrsgg.), Grossag. Qualität in jedem Gerät. Ein Haller Industriebetrieb seit 1863. Eine Ausstellung des Hällisch-Fränkischen Museums in Zusammenarbeit mit der Frauenakademie der Volkshochschule Schwäbisch Hall, 11. Mai bis 31. August 1997, Schwäbisch Hall (Hällisch-Fränkisches Museum) 1997. 158 S., zahlr. Abb. Im Jahr 1863 gründete Friedrich Gross in Schwäbisch Hall eine Schlosserei, die zunächst Beschläge für Fenster u. ä. herstellte. Der Schwerpunkt der Produktion lag aber rasch bei Kohlebügeleisen, ab den 1920ern wurden Elektrobügeleisen und andere elektrische Haushaltsgeräte hergestellt. 1917 in eine AG umgewandelt und 1920 in „Grossag“ umbenannt, gelang es dem Unternehmen, durch Rüstungsaufträge beide Weltkriege zu überstehen. Nach dem Krieg folgte zunächst ein weiterer Aufschwung. Ein Tief Ende der 1960er konnte noch einmal aufgefangen werden, das Ende der Hauptabnehmer Bauknecht und AEG in den 1980ern bedeutete jedoch zuletzt auch das Aus für die Grossag: 1986 ging die Firma in Konkurs.

Der vorliegende Band ist als Begleitband zu einer Ausstellung über die Grossag konzipiert worden. Seine Vielseitigkeit ist um so erstaunlicher, als zur Vorbereitung des Projektes lediglich ein halbes Jahr zur Verfügung stand (S. 9). Themen des Bandes sind etwa: Arbeitsverhältnisse im 19. Jahrhundert; räumlich-architektonische Entwicklung der Firmenareale; die Rolle der Fabrikantenfamilie in der „guten Gesellschaft“ Schwäbisch Halls; die Umstellung auf Rüstungsproduktion in beiden Weltkriegen; Fremd- und Zwangsarbeiter; die Rolle der Handelsbeziehungen und Handelsvertreter.

In einem allgemein gehaltenen Aufsatz, der über die Haller Verhältnisse hinausweist, untersucht Ruth Steinke das „Spannungsfeld Technik-Hausarbeit“ (S. 83–88), wobei sie herausarbeitet, daß die „Hauswirtschaft“, die Rationalisierung in der Hausarbeit analog zu der in der Industrie forderte, erst in den 1920ern zum Durchbruch kam. Grund war u. a., daß die Stromunternehmen damals erst den Privathaushalt als Absatzmarkt entdeckten.

In einem ebenso grundlegenden Aufsatz untersucht Patricia Masibay (S. 89–97) das Design und Layout der Grossag-Produkte. Dabei kommt die Autorin zum Schluß, daß es professionelle Designer bei der Grossag erst ab den 1950ern gab. Die Firma verpaßte die „Werbe-revolution“ der 1960er, die das Augenmerk auf den Endverbraucher lenkte. Überhaupt: Daß mangelhaftes Design, mangelhafte Reklame für den Endverbraucher und damit der Mangel einer für den Kunden klar erkennbaren „corporate identity“ den Untergang des Unternehmens mit verschuldet haben – diese These klingt wieder und wieder an.

In einem Nachspann werden Interviews von ehemaligen Betriebsangehörigen präsentiert, welche in der Mehrzahl für diesen Band aufgenommen wurden; zusätzlich sind in Wort und Bild verschiedene Grossag-Produkte von den 1860ern bis 1950er Jahren vorgestellt.

Fazit: Über die spezifisch heimatkundliche Schilderung der Grossag-Historie hinaus ist es den Autoren gelungen, das Idealtypische – will sagen: die Grossag als Exempel für ein deutsches Industrieunternehmen im Laufe von über 120 Jahren – herauszuarbeiten und transparent zu machen.

*P. Ehrmann*